

Das Gebot der Stunde? Qualität!

In deutschen Auktionssälen gab es in diesem Sommer wieder Millionenzuschläge. Branchenprimus Ketterer liegt einmal mehr vorn. Die Sammler suchen das Besondere – und Stabilität.

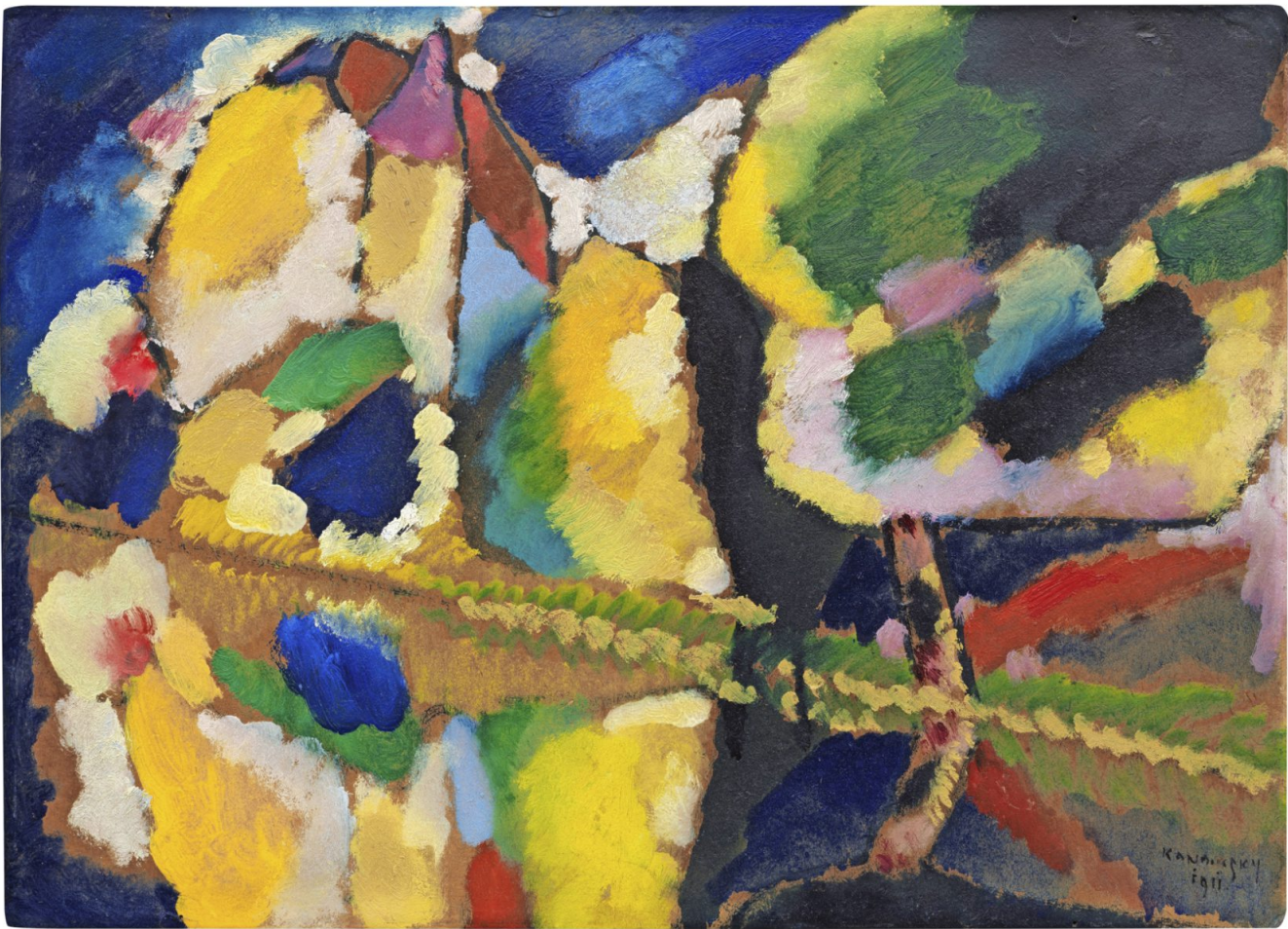
Und am Ende gewinnen immer die Bayern: So läuft das Spiel im deutschen Auktionswesen. Nach Abschluss der Sommer-saison mit ihren hochpreisigen „Evening Sales“ moderner und zeitgenössischer Kunst steht das Unternehmen, das gerade achtzigjähriges Bestehen feiert, zum 16. Mal in Folge als umsatzstärkster deutscher Versteigerer da.

Insgesamt 37,5 Millionen Euro, mehr als im Vorjahr, spielten nach eigenen Angaben bei Ketterer die Abend- und Tagesauktion ein. Fünf von 57 im „Evening Sale“ angebotenen Losen kamen über die Millionengrenze, darunter das teuerste des deutschen Versteigerungssommers. Wassily Kandinskys Gemälde „Villa Seeburg am Staffelsee“ von 1911 wurde zum Doppelten der unteren Taxe bei 4,4 Millionen Euro zugeschlagen und kommt in eine Schweizer Privatsammlung. Mit Aufgeld zahlt sie 5,5 Millionen.

Das Spitzenlos vereint, was Kunst auf dem Markt begehrt macht: Es wurde erst kürzlich als Werk Kandinskys identifiziert, stammt aus einer wichtigen Werkphase, in der er den Weg in die Abstraktion fand, kommt erstmals zur Versteigerung, ist ein Unikat in Öl, verfügt über eine prominente Provenienz – 1913 erwarben es die „Sturm“-Galeristen Nell und Herwarth Walden direkt vom Künstler – und ist überdies ein dekoratives Fest für die Augen mit seinen leuchtenden Edelsteinfarben. Das kleine Format von 33,2 mal 44,7 Zentimeter unterstreicht den Preziosencharakter.

Nachkriegskunst aus Italien kann bei Ketterer auf den zweiten Platz mit Piero Dorazios Abstraktion „Tic-Tac Rosso“, die brutto knapp 2,6 Millionen Euro erlöste, Rekord für den Künstler. Nach Berlin geht Sigmар Polkes „BZ am Mittag“: Springer-Vorstandschef Mathias Döpfner erwarb das Rasterbild für 1,6 Millionen Euro mit Aufgeld. Siebenstellig wurden überdies Gemälde von Pechstein und Picabia. Doch auch Ketterer reißen die Sammler nicht alles aus den Händen: 20 Lose der Abendauction mit 70 Positionen landeten im Nachverkauf. Auf die Bilanz schlägt das nicht, solange das Beste vom Besten gefragt bleibt, und das tut es.

Bei Karl & Faber in München bestätigt sich das im „Evening Sale“. Dort schob sich Joan Mirós aus einer Privatsammlung in Monaco kommende „Peinture“, die er 1936 als Teil einer kleinen Serie während des spanischen Bürgerkriegs auf Hartfaserplatte malte, in die Bestenliste des Auktionshalbjahrs. Das taxgerechte Ergebnis von 2,4 Millionen Euro



Teuerste Los der Saison: Kandinskys „Villa Seeburg am Staffelsee“, 1911, Öl auf Malpappe, 33 mal 45 Zentimeter Foto Ketterer Kunst

brutto sei ein „starkes Signal“ für den Kunsthandelsstandort München, sagt der geschäftsführende Gesellschafter des Auktionshauses, Rupert Keim, und geht nicht fehl. Liegen blieben dagegen etwa ein Wannseegartenbild von Max Liebermann und ein Blumenbild Emil Noldes.

In Berlin teilen nach den „Sommerauktionen“ bei Grisebach unter anderem Noldes Aquarell „Mann und Frau“ und ein kleines Selbstbildnis Liebermanns dieses Schicksal. Überstrahlt werden solche Rückgänge von dem Erfolg des „Tänzerinnenbrunnens“. Georg Kolbes 1922 für Berliner Versicherungsdirektor Heinrich Stahl gefertigtes, später von den Nationalsozialisten geraubtes und kürzlich restituiertes Wasserspiel erzielte einen internationalen Bestpreis für den Künstler: Erst bei vier Millionen Euro fiel der Hammer zugunsten einer amerikanischen Privatsammlung für das auf eine Million bis 1,5 Millionen taxierte Werk. Brutto werden 4,98 Millionen fällig.

Das zweite Millionenlos bei Grisebach war – inklusive Aufgeld 1.032.000 – ein „Aster“-Gemälde Noldes. Mit einem Gesamtumsatz von 19 Millionen Euro hat das Auktionshaus seine eigenen Erwartungen für die „Sommerauktionen“ übertroffen und bleibt auf ähnlichem Niveau wie im Vorjahr. Kunst des 19. Jahrhunderts zu vermitteln, bleibt gleichwohl ein schwieriges Geschäft. Einen eigenen Katalog für das Segment hat Grisebach in diesem Sommer gar nicht erst aufgelegt.

Von einem der kommerziell einst erfolgreichsten deutschen Maler in Rom, dem Romantiker Franz Ludwig Catel, fand ein Hauptwerk bei Karl & Faber in München keinen Abnehmer. Zur unteren Taxe von 80.000 Euro kann „Die glückli-

che Heimkehr des Schiffers“ im Nachverkauf zur Auktion von Werken Alter Meister und des 19. Jahrhunderts erworben werden. Auf Carl Spitzweg ist dagegen immer noch Verlass. Sämtliche fünf angebotene Gemälde von ihm fanden bei Karl & Faber Abnehmer, zu Bruttopreisen zwischen 250.000 bis 33.750 Euro. Und alte Kunst ist museal: Bei Van Ham in Köln wurde bei der „Fine Art“-Auktion ein Werk Frans Franckens des Jüngeren zu rund 125.000 Euro für die Dresdner Gemäldegalerie gesichert. Dort gehört es auch hin, war es doch Teil der kurfürstlichen Sammlung Augusts des Starken. Die Fontana Stiftung Baden-Baden und die Ernst von Siemens Kunststiftung machen es möglich.

Für glänzenden Umsatz mit moderner und zeitgenössischer Kunst sorgte bei Van Ham die auf Kleinformate kaprizierte Sammlung des Frankfurter Bankiers Jochen Neynaber. Sämtliche Lose fanden Abnehmer und erlösten insgesamt 2,2 Millionen Euro. Zum Spitzenlos der Kollektion avancierte ein Streifenbild von Bridget Riley mit 152.000 Euro. Starke Steigerung gab es für Meret Oppenheims surrealistische Arbeit „Hand aus der ein Pilz wächst“ von 1941. Von 10.000 Euro trieben es internationale Bieter auf 95.000 und bewiesen, wie gefragt lange unterbewertete Künstlerinnen inzwischen sind.

Inklusive der Neynaber-Sammlung erlöste der „Evening Sale“ moderner und zeitgenössischer Kunst bei Van Ham nach Angaben des Unternehmens 11,2 Millionen Euro. Die Toplose enttäuschten nicht: Ewald Matarés Skulptur „Große kniende Kuh“ – dekorative Tiere gehen immer, siehe den anhaltenden Boom der Lalanne-Möbel – schmückt jetzt für

290.000 Euro eine Berliner Privatsammlung. Lovis Corinths Gemälde „Walchensee mit roten Booten“ geht für 264.000 Euro in hessischen Privatbesitz. Für das erste Halbjahr 2026 weist Van Ham einen Gesamtumsatz von 23,5 Millionen Euro aus

Auch im Kölner Kunsthaus Lempertz blickt man auf ein erfolgreiches erstes Halbjahr zurück. Bei den Altmeisterauktionen im Mai lag der Taxpreis für das wiederentdeckte Porträt eines Edelmanns des flämischen Renaissance-malers Bernard van Orley bei 100.000 bis 150.000 Euro. Am Ende stand ein Bruttoergebnis von 845.000 Euro. Das Spitzenlos, ein Stillleben Jan Davidzoon de Heems, blieb mit 330.000 Euro inklusive Aufgeld dagegen im unteren Taxbereich. Ausnehmend gut lief die Versteigerung asiatischer Kunst. Das Ergebnis von gut 2,6 Millionen Euro verdoppelte, so das Auktionshaus, die Gesamterwartung.

Rund zehn Millionen Euro, gleichfalls mehr als geschätzt, spülten die Auktionen moderner und zeitgenössischer Kunst Lempertz in die Kassen. Den anvisierten Rekord für eine Marmorskulptur Wilhelm Lehmbrucks stellte die „Frauenbüste (Büste L.)“ über Taxwert mit 812.800 Euro brutto auf. Von 55 Losen im Evening Sale konnten 17 nicht vermittelt werden, darunter Paula Modersohn-Beckers wenig gefälliges Brustbild zweier Jungen in extremer Nahsicht, das bis zu 120.000 Euro Erlösen sollte.

Internationale Einlieferer und Bieter, eine feste Basis im heimischen Markt und in den Auktionssälen Gipfelerlebnisse, die die Mühen der Ebene vergessen machen: So können sich deutsche Auktionatoren zufrieden in den Sommerurlaub verabschieden. URSULA SCHEER

Im Schatzhaus des Grafen

Was für eine Privatsammlungen! Als Besucher des Museo Poldi Pezzoli kommt man aus dem Staunen nicht heraus / Von Hubertus Butin, Mailand

Während Kunsttouristen in Mailand in Scharen vor allem in die Pinacoteca di Brera strömen, besuchen nur wenige das Museo Poldi Pezzoli, obwohl es eine der atemberaubendsten privaten Kunstsammlungen Italiens beherbergt. Sein Begründer, Graf Gian Giacomo Poldi Pezzoli d'Albertone (1822–1879), stammte aus einer wohlhabenden Mailänder Familie. Er musste keinem Beruf nachgehen, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, sondern konnte sich ganz und gar dem Aufbau einer Kunstsammlung widmen. Seinen gesamten Besitz vermachte er später testamentarisch einer privaten Stiftung, damit die Sammlung nach seinen Worten „zum öffentlichen Gebrauch und Nutzen auf ewig erhalten bleibt“. Im Italienischen nennt man solch eine Institution „casa-museo“, da sich nach dem Tod des Besitzers die Sammlung weiterhin in dessen Wohnhaus befindet. Auf intime Weise wird somit anschaulich, wie die Kunst damals wesentlicher Teil der Einrichtung war.

Das Museo Poldi Pezzoli mit 30 Ausstellungssälen wurde bereits 1881 eröffnet und war weltweit eines der ersten Häuser dieser Art. Das Museum befindet sich in einem Stadtpalast aus dem 17. Jahrhundert, nur wenige Schritte vom Mailänder Dom und dem Teatro alla Scala entfernt. Mit obsessiver Leidenschaft trug der Graf nicht nur Gemälde und Skulpturen, sondern auch Waffen, Rüstungen, Möbel, Wandteppiche, Juwelen, Porzellan, Glas und Keramik sowie Uhren zusammen, insgesamt rund dreitausend Objekte. Den Schwerpunkt bildet die italienische Malerei vom 14. bis 18. Jahrhundert. Darunter finden sich so hochkarätige Namen wie Mantegna und Bellini, della Francesca, Botticelli, Raffael, Tintoretto, Tiepolo, Ribera und Canaletto. Das berühmteste Werk, das zugleich als „signature work“ des Museums gilt, ist das hinreißende „Porträt einer jungen Dame“ im strengen Profil des Florentiner Malers Piero del Pollaiuolo von 1470.

Besonders hervorzuheben ist auch die Sammlung von Uhren aus dem 16. bis 19. Jahrhundert, welche die wertvollste Italiens sein soll. Ein außergewöhnliches Exemplar von 1610 ist die goldene Augsburger Tischuhr mit einer Figur der Diana, die auf einem Triumphwagen sitzt, der von zwei Panthern gezogen wird. Aktiviert man einen Mechanismus, fährt der höchst unterhaltsame Automat auf vier Rädern über den Tisch, die Jagdgöttin rollt ihre Augen hin und her, die Panther springen auf und nieder und bewegen ihre Köpfe, während sich ein kleiner Affe auf dem Rücksitz des Wagens nach rechts und links dreht.

Auf ausgedehnten Reisen durch Italien, Frankreich, England, Deutschland und die Schweiz besuchte der Graf unermüdlich Museen, Kunsthändler und Sammlerkollegen, um sich weiterzubilden und um bedeutende Werke aufzuspüren. Er stand im regen Austausch mit einigen bedeutenden Kunstkennern, von denen er sich beim Aufbau seiner Sammlung beraten ließ. Dazu gehörten Giuseppe Molteni, der als Restaurator und Konservator an der Pinacoteca di Brera in Mailand arbeitete, und Giovanni Morelli, der italienische Begründer einer empirischen Kunstwissenschaft, sowie der von Paris aus agierende deutsche Kunsthändler und -vermittler Otto Mündler.

Mit Sir Charles Eastlake, dem ersten Direktor der National Gallery in London, verband Poldi Pezzoli ein enges intellektuelles Verhältnis. Beide interessierten sich besonders für die Malerei der italienischen Renaissance, und der Brite war jedes Jahr zu Gast in Mailand, um sich die neuesten Erwerbungen seines Freundes anzuschauen und mit ihm über Zuschreibungsfragen zu diskutieren. Eastlake war nicht nur ein umfassend gebildeter Connoisseur, sondern in Großbritannien auch einer der ers-

ten progressiven Museumsdirektoren. Denn in der National Gallery präsentierte er ab 1856 die Exponate mit einem pädagogischen Bildungsauftrag: geordnet nach ihren Herkunftsländern, in chronologischer Reihenfolge und mit kunsthistorischen Informationen. Poldi Pezzoli nahm sich diese Präsentationsform zum Vorbild und strukturierte seine eigenen Säle ebenfalls nach Epochen, Ländern und Stilen. Charles Eastlake hatte für die National Gallery zwar fast unerschöpfliche Finanzmittel zur Verfügung, sodass er auf dem internationalen Kunstmarkt so gut wie jedes Objekt erwerben konnte, das er haben wollte. Doch mitunter befanden sich er und Poldi Pezzoli bei ihrer Jagd nach hochkarätigen Werken in einem Wettstreit, wenn sie sich für dieselben Bilder interessierten, was ihrer Freundschaft aber keinen Abbruch tat.

Im August 1943 wurde die Mailänder Innenstadt von der britischen Royal Air Force bombardiert, was auch an dem Mu-



Star des Hauses: „Porträt einer jungen Dame“ von Piero del Pollaiuolo, 1470

Foto Museo Poldi Pezzoli

seumsgebäude zu erheblichen Schäden führte. Deshalb ist der alte Charme des Hauses mit seinen Fresken, Damasttapeten, Stuckreliefs und Holzvertäfelungen weitgehend verloren gegangen. Doch die Sammlung konnte gerettet werden und vermittelt heute, wenngleich auch nur noch ansatzweise, wie der Graf mit seinen Schätzen gelebt hat. In der einzigartigen Atmosphäre des Palazzo in Mailand kommt nach Meinung der heutigen Direktion nicht nur das ausgeprägte kunsthistorische Interesse und die große Leidenschaft des Sammlers zum Ausdruck. Man kann die Vielfalt der Kunstwerke auch als ein politisches Statement interpretieren: Indem Poldi Pezzoli Werke aus unterschiedlichsten italienischen Regionen erwarb, etwa von Malern der emilianischen, lombardischen, toskanischen, umbrischen und venezianischen Schulen, war die Sammlung nach den Worten des Museums „ein Manifest einer kulturellen nationalen Einheit, die der politischen vorausging“. Denn der Graf war Anhänger der italienischen Nationalbewegung und finanzierte 1848 ein ganzes Artillerie-Kommando, um den Befreiungskampf gegen die Österreicher zu unterstützen. Erst 1861 und 1870 kam es zur Einheit und Unabhängigkeit des Landes. In seinem Mailänder Schatzhaus war dieses Ideal eines italienischen Nationalstaats zumindest in Form einer kulturellen Eintracht verschiedenster Kunstregionen bereits anschaulich verwirklicht. So zumindest lautet die heutige patriotische Lesart der Museumsleitung.

Museo Poldi Pezzoli, Mailand, Via Alessandro Manzoni, Eintritt 15 Euro

Aus der Politik in die Kunst

Mehr als ein Sonntagsmaler: Frankreichs Ex-Premier Laurent Fabius / Von Bettina Wohlfarth, Paris

In Frankreich schätzte man es traditionell, wenn sich Politiker enthusiastisch für die Künste einsetzen und der intellektuellen Elite des Landes nahestanden. André Malraux ist ein prägnantes Beispiel; Léon Blum, Georges Pompidou und François Mitterrand, Jacques Chirac, Lionel Jospin und Dominique de Villepin sind weitere Exponenten. Der jüngeren Generation fehlt es an diesem Faible. Doch Laurent Fabius gehört noch zu den Politikern, die ihr Denken nicht nur an Jura und Wirtschaft zu schulen, sondern auch an Geschichte, Kunst, Literatur und Philosophie. Mit 38 Jahren wurde er 1984 von Mitterrand zum Premierminister ernannt, war später Präsident der Nationalversammlung, Wirtschafts-, dann Außenminister und stand bis Februar 2025 dem französischen Verfassungsgericht vor.

Nun stellt sich Fabius kurz vor seinem achtzigsten Geburtstag als Maler vor. In zwei Pariser Ausstellungsräumen zeigt er seine abstrakten Gemälde: zuerst fast 50 Werke in der Galerie Joseph im Marais, anschließend noch einmal 20 weitere in der Galerie Art Absolutement in Saint-Germain. Es sind Räumlichkeiten, die man anmieten kann, keine klassischen Kunstgalerien.

Fabius nimmt seine neue Berufung mit einem fast schüchternen Schmunzeln ernst. Mit Zitaten gewappnet – etwa John Ruskin: „Gelungene Kunst entsteht, wenn Hand, Kopf und Herz des Menschen zusammenwirken“ – führt er durch die Ausstellungsräume. Seine ersten Bilder, die vor 15 Jahren entstanden, bezeichnet Fabius als „einfach schlecht“. Pierre Soulages gehörte zu seinen engen Freunden, aber auch der in Paris lebende Yan Pei-Ming. Sie ermutigten ihn, nicht

aufzugeben. Die Gemälde der beiden Ausstellungen entstanden nach 2015.

Im vergangenen Jahr hat Fabius eine erste Schau seiner Werke in Shanghai organisiert, weit ab von möglicherweise bösen Zungen im süffisanten Paris. Das Experiment war erfolgreich: alles verkauft. Tatsächlich haben seine Gemälde eine ästhetische Berechtigung, öffentlich gezeigt zu werden. Fabius ist mehr als ein Sonntagsmaler. Zugleich bleibt evident, dass er das große Medienecho und den prompten Käuferzuspruch seiner Karriere und seinem Adressbuch verdankt. Die Einflüsse und Vorlieben des in Sachen Kunst höchst gebildeten Politikern sind sofort zu spüren. 1946 geboren, ist er ein Kind des abstrakten Expressionismus und der lyrischen Abs-

traktion. Der Ausdruck von Emotionen durch Farbe und Malbewegung charakterisiert seine Gemälde. Farben setzt er dezidiert ein: Schwarz mit Rot, sattes Grün oder Gelb, leuchtendes Blau, aber auch Nuancen von Grau, die an Nebel, Sturm oder Rauch erinnern. Die Spontaneität einer Idee oder einer Stimmung wird durch präzise Arbeit an der Leinwand weitergeführt. Neben dem Pinsel verwendet Fabius den Spachtel, manchmal die Finger oder einen Kieselstein, um bestimmte Effekte mit der Acrylfarbe zu erzielen.

In seinen Gemälden zeigt sich das Auge des Kunstkenners und Sammlers, der aus einer Familie angesehener Antiquitätenhändler stammt. Als Kind, erzählt er, habe sein Vater ihn jedes Wochenen-

de in den Louvre mitgenommen. Teile der Familiensammlung wurden 2011 bei Sotheby's für 9,6 Millionen Euro versteigert. Mit Bewunderung spricht Fabius von William Turner oder Francisco de Goya. Seiner eigene Doppelausstellung, die von der Kuratorin Domitille d'Orgeval ausgerichtet wurde, hat er den Titel „Libre“, frei, gegeben. Es sei für ihn das schönste Wort der französischen Sprache, sagt Fabius. Nachdem er sein letztes staatliches Amt abgegeben habe, fühle er sich frei, seine Malerei öffentlich auszustellen.

„Libre“ heißt auch ein großes, vorwiegend in Grün gehaltenes Gemälde mit schwarzen und weißen Einspielungen, das erst kürzlich entstand. Die Natur, Ort der Freiheit par excellence, und Landschaft als abstrakte Impression sind häufig Themen in Fabius' Malerei. Aber auch Musik etwa von Nikolai Rimski-Korsakow oder Literaten wie Victor Hugo und James Joyce inspirieren Fabius, wie Titel seiner Werke verraten.

Die Preisspanne liegt zwischen 5000 und 20.000 Euro. Schon einige Tage nach der Vernissage trugen schon mehr als die Hälfte der Gemälde einen roten Punkt. Als malender Politiker ging Fabius der Kollege Winston Churchill voraus, dessen Werk derzeit in der Wallace Collection in London ausgestellt wird. Sein Gemälde „The Tower of the Koutoubia Mosque“ wurde 2021 bei Christie's für 8,1 Millionen Euro zugeschlagen, eingeliefert von Angelina Jolie. Mancher mag auch daran denken, wenn er einen „Fabius“ kauft.

Die Schau in der Galerie Joseph ist beendet, die Ausstellung in der **Galerie Art Absolutement** läuft bis zum 25. Juli. Katalog 25 Euro



Isst jetzt so frei: Fabius bei der Präsentation seiner Werke Foto Delphine Goldstejn/Laif

DOROTHEUM

SEIT 1707

Erfolgreich verkaufen im führenden Auktionshaus Mitteleuropas

Beratungstage für Moderne und Zeitgenössische Kunst, Moderne Graphik, Gemälde des 19. Jahrhunderts, Alte Meister, Jugendstil, Juwelen, Uhren, Design

Düsseldorf 30. Juni
Rheinland/Ruhrgebiet 1. Juli

München 6. – 7. Juli
Nürnberg 8. Juli
Frankfurt 9. Juli
Schloss Weitenburg bei Stuttgart 10. Juli

Dorotheum Düsseldorf
Tel. 0211-210 77 47
duesseldorf@dorotheum.de

Dorotheum München
Tel. 089-244 43 47 30
muenchen@dorotheum.de

dorotheum.com

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Alle Rechte vorbehalten. Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine ARCHIV